

Weil etwas Wertschätzung willkommen ist

Betriebsseelsorger haben auch an diesen Ostern Lkw-Fahrer auf der Raststätte Sindelfinger Wald mit einem Besuch beehrt

Es ist seit vielen Jahren Tradition, dass Stuttgarter und Sindelfinger Betriebsseelsorger Lkw-Fahrer vor Ostern mit einem Besuch beehren. An der Raststätte Sindelfinger Wald waren sie am Gründonnerstag willkommen. Ein Stück Dankbarkeit für sichtbare Wertschätzung.

VON SIEGFRIED DANNECKER

SINDELFINGEN. „Nehmen Sie auch noch eine Brezel? Bitteschön!“ Walter Wedl und Andreas Hiller, katholischer Betriebsseelsorger in Böblingen, und sein evangelischer Sindelfinger Kollege müssen sich strecken. Die Fenster von 40-Tonner-Fahrerhäusern sind hoch. Aber was sie frühmorgens ab 5 anbieten, ist willkommen. Heiß dampfender Kaffee, ein gefärbtes Osterei, ein Apfel. Sie mögen eben auch nicht abgespeist werden „für nen Appel und 'n Ei“, soll die Geste sagen. Auch ein kleines Holzkreuz an grüner Schleife, das allzeit schützen soll, wird zumeist gerne genommen. Auch das Büchlein „On tour“ mit religiösen Botschaften werden vielleicht selbst jene Trucker mal in die Hand nehmen, die mit der Kirche nicht so viel am Hut haben. Oder die beigelegte CD mit Texten und Musik hören. Darin nämlich sind viele Gedanken formuliert, die verstehen, was Menschen im Transportgewerbe bewegt. Menschen, die oft tage- und wochenlang unterwegs sind. Allein mit sich und niemals gewiss, ob sie im gefährlichen Verkehrsgetöse heil wieder heim kommen zu ihren Lieben.



Walter Wedl

Die da die Nacht auf der Raststätte verbracht haben – sie kommen aus Polen, Tschechien, Rumänien. Aus Litauen, Griechenland, Moldavien und aus Deutschland. Diejenigen, die aus dem Osten stammen, versuchen vielleicht noch, am selben Tag in ihr Heimatland aufzubrechen. Oder jedenfalls außerhalb der deutschen Grenzen zu gelangen. Die anderen, die deutschen Berufskraftfahrer, haben einmal länger Pause. Karfreitag, Ostersonntag, Ostermontag bleiben die Dieselmotoren kalt. Vielleicht auch am Samstag, was dann vier Tage am Stück sind. Wertvoll in einem Beruf, der Stress am Steuer kennt.

Was sie sich wünschen? Walter Wedl und Andreas Hiller, aber auch Guido Lorenz und Josef Krebs von den katholischen Betriebsseelsorgern Stuttgart und Heilbronn, hören immer wieder dasselbe: mehr Parkplätze auf den Raststätten. Die Not an nächtlichen Stellplätzen ist groß. Auch am Gründonnerstag standen wieder Lkw an Lkw entlang der Standspur der A 8 vor der Raststätte. Zwar nicht erlaubt. Aber was soll man tun, wenn die Ruhezeiten einzuhalten sind und kein Hotel in der Nähe ist. Sofern es der Auftraggeber überhaupt bezahlen würde. Die EU-Richtlinie von 2018 verlangt das. Aber wo kein Kläger, da kein Richter. Also ist das Bett die Schlafkabine entlang einer rauschenden Schnellstraße. Oder das Industriegebiet.

Andreas Faltynek kennt das. Er, der einen MAN mit 800 000 Kilometern auf dem Tacho fährt, sagt: Schon ein vorbeifahrender



Andreas Hiller

lingen, Horb; in Sinheim leben Frau und Kind. Faltynek hat Wellpappe geladen, fährt auch schwere Papierrollen. Manchmal lade er um halb drei morgens. „Ich bin mir für keine Arbeit zu schade“, so der Bayer: „Ich war schon Möbelpacker und Daimler-Veruchsfahrer für eine Zeitarbeitsfirma, die pleite gegangen ist.“ Nun der Job „auf dem Bock“. Er will nicht klagen. 208-Stunden-Vertrag, über 3100 Euro brutto, 30 Tage Urlaub, Schichtzuschläge, Urlaubs-, Weihnachtsgeld.

Auch Peter E., 59, der im Rasthaus überm Spiegelei sitzt, ist gerne sein „eigener Chef“. 20 000 Kilometer schrubbt der Dortmund im Monat herunter. Seit 30 Jahren. Nachher liefert er Y-Tong-Steine bei einer Daimler-Baustelle ab. In seinem High-Tech-Actros laufen die Führen auf dem Computer-Display auf. Dann weiß er: was und wohin. Kein Vorgesetzter, nur die Zeit säße ihm im Nacken – und die Gefahren im Straßenverkehr: „Ich muss möglichst pünktlich sein.“ Bei vielen Staus und Unfällen nicht immer leicht (siehe Polizeibericht in der rechten Spalte). Er komme auf 2600 Euro netto – plus Fernverkehrszulage und Spesen. Da will er nicht klagen.

E. ist Verdi-Gewerkschaftsmitglied. Organisiert sei gerade mal die Hälfte, sagt er: „Die wollen die Beitragskohle sparen.“ Wenn's hart auf hart komme, sei man dann der Dumme. Auch Schwabe Ralf E., 49, der



Nicht von Pappe: Andreas Faltynek fährt an Gründonnerstag Wellpappe durchs Ländle – als Verpackungsmaterial für die Industrie. Die ist relativ leicht. Manchmal transportiert der gebürtige Bayer aber auch tonnenschwere Papierrollen
Fotos: Dannecker

Pkw bringe die 60 Quadratmeter Seiten(angriffs)fläche seines stehenden Gefährts ins leichte Wackeln. Das mindere die Schlaf tiefe. Was den 45-Jährigen bei seinen Fahrten stört, sind mangelnde Duschgelegenheiten und häufig „Toiletten, die eine Zumutung sind“. „Ich sag's im Klartext: Lieber hänge ich meinen nackten Arsch in ein Brennesfeld, als dass ich da drauf gehe.“ Früher sei er im Speditionsgewerbe gewesen bei einem Schwarzwälder Betrieb. Doch die Bezahlung sei „unter aller Sau“ gewesen, von den Arbeitszeiten ganz zu schweigen. Bis zu 320 Stunden im Monat habe er gekruppt. Deshalb ist der Mittvierziger gottfroh, nun im Werksverkehr zu fahren. Singen, Bata-

lingen, Horb; in Sinheim leben Frau und Kind. Faltynek hat Wellpappe geladen, fährt auch schwere Papierrollen. Manchmal lade er um halb drei morgens. „Ich bin mir für keine Arbeit zu schade“, so der Bayer: „Ich war schon Möbelpacker und Daimler-Veruchsfahrer für eine Zeitarbeitsfirma, die pleite gegangen ist.“ Nun der Job „auf dem Bock“. Er will nicht klagen. 208-Stunden-Vertrag, über 3100 Euro brutto, 30 Tage Urlaub, Schichtzuschläge, Urlaubs-, Weihnachtsgeld.

Auch Peter E., 59, der im Rasthaus überm Spiegelei sitzt, ist gerne sein „eigener Chef“. 20 000 Kilometer schrubbt der Dortmund im Monat herunter. Seit 30 Jahren. Nachher liefert er Y-Tong-Steine bei einer Daimler-Baustelle ab. In seinem High-Tech-Actros laufen die Führen auf dem Computer-Display auf. Dann weiß er: was und wohin. Kein Vorgesetzter, nur die Zeit säße ihm im Nacken – und die Gefahren im Straßenverkehr: „Ich muss möglichst pünktlich sein.“ Bei vielen Staus und Unfällen nicht immer leicht (siehe Polizeibericht in der rechten Spalte). Er komme auf 2600 Euro netto – plus Fernverkehrszulage und Spesen. Da will er nicht klagen.

E. ist Verdi-Gewerkschaftsmitglied. Organisiert sei gerade mal die Hälfte, sagt er: „Die wollen die Beitragskohle sparen.“ Wenn's hart auf hart komme, sei man dann der Dumme. Auch Schwabe Ralf E., 49, der

lingen, Horb; in Sinheim leben Frau und Kind. Faltynek hat Wellpappe geladen, fährt auch schwere Papierrollen. Manchmal lade er um halb drei morgens. „Ich bin mir für keine Arbeit zu schade“, so der Bayer: „Ich war schon Möbelpacker und Daimler-Veruchsfahrer für eine Zeitarbeitsfirma, die pleite gegangen ist.“ Nun der Job „auf dem Bock“. Er will nicht klagen. 208-Stunden-Vertrag, über 3100 Euro brutto, 30 Tage Urlaub, Schichtzuschläge, Urlaubs-, Weihnachtsgeld.

Auch Peter E., 59, der im Rasthaus überm Spiegelei sitzt, ist gerne sein „eigener Chef“. 20 000 Kilometer schrubbt der Dortmund im Monat herunter. Seit 30 Jahren. Nachher liefert er Y-Tong-Steine bei einer Daimler-Baustelle ab. In seinem High-Tech-Actros laufen die Führen auf dem Computer-Display auf. Dann weiß er: was und wohin. Kein Vorgesetzter, nur die Zeit säße ihm im Nacken – und die Gefahren im Straßenverkehr: „Ich muss möglichst pünktlich sein.“ Bei vielen Staus und Unfällen nicht immer leicht (siehe Polizeibericht in der rechten Spalte). Er komme auf 2600 Euro netto – plus Fernverkehrszulage und Spesen. Da will er nicht klagen.

E. ist Verdi-Gewerkschaftsmitglied. Organisiert sei gerade mal die Hälfte, sagt er: „Die wollen die Beitragskohle sparen.“ Wenn's hart auf hart komme, sei man dann der Dumme. Auch Schwabe Ralf E., 49, der

lingen, Horb; in Sinheim leben Frau und Kind. Faltynek hat Wellpappe geladen, fährt auch schwere Papierrollen. Manchmal lade er um halb drei morgens. „Ich bin mir für keine Arbeit zu schade“, so der Bayer: „Ich war schon Möbelpacker und Daimler-Veruchsfahrer für eine Zeitarbeitsfirma, die pleite gegangen ist.“ Nun der Job „auf dem Bock“. Er will nicht klagen. 208-Stunden-Vertrag, über 3100 Euro brutto, 30 Tage Urlaub, Schichtzuschläge, Urlaubs-, Weihnachtsgeld.

E. ist Verdi-Gewerkschaftsmitglied. Organisiert sei gerade mal die Hälfte, sagt er: „Die wollen die Beitragskohle sparen.“ Wenn's hart auf hart komme, sei man dann der Dumme. Auch Schwabe Ralf E., 49, der

lingen, Horb; in Sinheim leben Frau und Kind. Faltynek hat Wellpappe geladen, fährt auch schwere Papierrollen. Manchmal lade er um halb drei morgens. „Ich bin mir für keine Arbeit zu schade“, so der Bayer: „Ich war schon Möbelpacker und Daimler-Veruchsfahrer für eine Zeitarbeitsfirma, die pleite gegangen ist.“ Nun der Job „auf dem Bock“. Er will nicht klagen. 208-Stunden-Vertrag, über 3100 Euro brutto, 30 Tage Urlaub, Schichtzuschläge, Urlaubs-, Weihnachtsgeld.

E. ist Verdi-Gewerkschaftsmitglied. Organisiert sei gerade mal die Hälfte, sagt er: „Die wollen die Beitragskohle sparen.“ Wenn's hart auf hart komme, sei man dann der Dumme. Auch Schwabe Ralf E., 49, der



Informierten mit Flyern über faire Arbeitsbedingungen hinterm Lkw-Steuer: Agnieszka Misivk (links) und Stanislava Rupp-Bullig



Ist hinterm Steuer eine kleine Frau, bringt in ihrem 40-Tonner aber eine Riesenleistung: Christine Groß

Silos auf Baustellen fährt und aufstellt, nickt. Solidarität sei wichtig. Dagegen seien die Kollegen aus Osteuropa arme Schlucker. Die Polen zum Beispiel: „Die werden getriezt und getrieben wie die Sau.“ Polen und Tschechen, unterwegs für Hungerlöhne, machten den hiesigen Fernverkehr kaputt. „Aber ich bin den Jungs nicht böse. Die können nix dazu“, zuckt Westfale Peter E. mit den Achseln. Und muss los.

Auch Christine Groß in ihrem DAF hat den Achtzylinder-Diesel gestartet: „Mein Schlaf-/Wohnraum“, sagt die zweifache Mutter. Mit ihren 32 ist sie noch jung, hat „am Fahren Spaß“. Früher ein Sprinter, seit einem Jahr ein 40-Tonner für eine Spedition. Dass sie mit ihren gut 1,60 Meter hinterm Lenkrad verloren wirkt – sie lächelt. Wenn sie ihren mehr als zehnmahl so langen

Silos auf Baustellen fährt und aufstellt, nickt. Solidarität sei wichtig. Dagegen seien die Kollegen aus Osteuropa arme Schlucker. Die Polen zum Beispiel: „Die werden getriezt und getrieben wie die Sau.“ Polen und Tschechen, unterwegs für Hungerlöhne, machten den hiesigen Fernverkehr kaputt. „Aber ich bin den Jungs nicht böse. Die können nix dazu“, zuckt Westfale Peter E. mit den Achseln. Und muss los.

Auch Christine Groß in ihrem DAF hat den Achtzylinder-Diesel gestartet: „Mein Schlaf-/Wohnraum“, sagt die zweifache Mutter. Mit ihren 32 ist sie noch jung, hat „am Fahren Spaß“. Früher ein Sprinter, seit einem Jahr ein 40-Tonner für eine Spedition. Dass sie mit ihren gut 1,60 Meter hinterm Lenkrad verloren wirkt – sie lächelt. Wenn sie ihren mehr als zehnmahl so langen

Silos auf Baustellen fährt und aufstellt, nickt. Solidarität sei wichtig. Dagegen seien die Kollegen aus Osteuropa arme Schlucker. Die Polen zum Beispiel: „Die werden getriezt und getrieben wie die Sau.“ Polen und Tschechen, unterwegs für Hungerlöhne, machten den hiesigen Fernverkehr kaputt. „Aber ich bin den Jungs nicht böse. Die können nix dazu“, zuckt Westfale Peter E. mit den Achseln. Und muss los.

Auch Christine Groß in ihrem DAF hat den Achtzylinder-Diesel gestartet: „Mein Schlaf-/Wohnraum“, sagt die zweifache Mutter. Mit ihren 32 ist sie noch jung, hat „am Fahren Spaß“. Früher ein Sprinter, seit einem Jahr ein 40-Tonner für eine Spedition. Dass sie mit ihren gut 1,60 Meter hinterm Lenkrad verloren wirkt – sie lächelt. Wenn sie ihren mehr als zehnmahl so langen



Enge und Gedränge: Die Parkplatznot für Riesen-Trucks auf der Raststätte Sindelfinger Wald ist (mittlerweile) groß. Kommt Hilfe?



Symbolsprache im Geschenk: Niemand von den Truckern soll „für nen Appel und 'n Ei“ arbeiten müssen

Trumm in jede noch so knifflige Lücke rückwärts einparkt, applaudieren gestandene Mannsbilder hinter verschränkten Armen. Daumen hoch. Macho-Gesellschaft Truckers? „Ach was: Alle nett, hilfsbereit.“

Die Betriebsseelsorger haben zig Lkw abgeklappert. Meistens sind sie willkommen. Wer abwinkt – Skepsis, Morgenmuffeligkeit –, okay. Stanislava Rupp-Bullig und Hospitantin Agnieszka Misivk vom Projekt „Faire Mobilität“ des DGB Stuttgart haben Info-Faltblätter in neun Sprachen verteilt. Sie sind hoch zufrieden und nehmen den Wunsch mit, dass die Trucker gerne eine kostenlose oder kostengünstige Wassertankstation hätten. Um sich das Gesicht zu waschen und die Wasserflaschen aufzufüllen. „Es sind oft Kleinigkeiten, die wichtig sind“, sagt Betriebsseelsorger Walter Wedl.

Trumm in jede noch so knifflige Lücke rückwärts einparkt, applaudieren gestandene Mannsbilder hinter verschränkten Armen. Daumen hoch. Macho-Gesellschaft Truckers? „Ach was: Alle nett, hilfsbereit.“

Die Betriebsseelsorger haben zig Lkw abgeklappert. Meistens sind sie willkommen. Wer abwinkt – Skepsis, Morgenmuffeligkeit –, okay. Stanislava Rupp-Bullig und Hospitantin Agnieszka Misivk vom Projekt „Faire Mobilität“ des DGB Stuttgart haben Info-Faltblätter in neun Sprachen verteilt. Sie sind hoch zufrieden und nehmen den Wunsch mit, dass die Trucker gerne eine kostenlose oder kostengünstige Wassertankstation hätten. Um sich das Gesicht zu waschen und die Wasserflaschen aufzufüllen. „Es sind oft Kleinigkeiten, die wichtig sind“, sagt Betriebsseelsorger Walter Wedl.

Trumm in jede noch so knifflige Lücke rückwärts einparkt, applaudieren gestandene Mannsbilder hinter verschränkten Armen. Daumen hoch. Macho-Gesellschaft Truckers? „Ach was: Alle nett, hilfsbereit.“

Die Betriebsseelsorger haben zig Lkw abgeklappert. Meistens sind sie willkommen. Wer abwinkt – Skepsis, Morgenmuffeligkeit –, okay. Stanislava Rupp-Bullig und Hospitantin Agnieszka Misivk vom Projekt „Faire Mobilität“ des DGB Stuttgart haben Info-Faltblätter in neun Sprachen verteilt. Sie sind hoch zufrieden und nehmen den Wunsch mit, dass die Trucker gerne eine kostenlose oder kostengünstige Wassertankstation hätten. Um sich das Gesicht zu waschen und die Wasserflaschen aufzufüllen. „Es sind oft Kleinigkeiten, die wichtig sind“, sagt Betriebsseelsorger Walter Wedl.

Trumm in jede noch so knifflige Lücke rückwärts einparkt, applaudieren gestandene Mannsbilder hinter verschränkten Armen. Daumen hoch. Macho-Gesellschaft Truckers? „Ach was: Alle nett, hilfsbereit.“

Anhänger mit Garn ausgebrannt

Autobahn stundenlang gesperrt

RUTESHEIM (red). Eine stundenlange Vollsperrung der Autobahn 8 Stuttgart – Karlsruhe zwischen den Anschlussstellen Rutesheim und Heimsheim war die Folge eines Fahrzeugbrandes auf Höhe des Parkplatzes Höllberg. Der Auflieger eines Sattelzuges war gegen 2.05 Uhr aus ungeklärter Ursache in Brand geraten. Der 67-jährige Fahrer konnte sein Fahrzeug auf dem Beschleunigungsstreifen des Parkplatzes anhalten und die Zugmaschi-



Ausgebrannt ist der Lkw-Anhänger in der Nacht auf Dienstag auf der A 8 Foto: SDMG

ne von dem brennenden Auflieger abkoppeln. Dabei zog er sich leichte Verbrennungen zu, die in einem Krankenhaus ambulant versorgt wurden.

Die Feuerwehren aus Rutesheim, Leonberg und Heimsheim rückten mit 50 Einsatzkräften und elf Fahrzeugen zum Brandort aus. Die Richtungsfahrbahn Karlsruhe wurde sofort voll gesperrt. Ab 3.15 Uhr musste aufgrund der starken Rauchentwicklung auch die Fahrbahn in Richtung Stuttgart gesperrt werden. Der Verkehr wurde an den Anschlussstellen Heimsheim und Rutesheim ausgeleitet. Der mit 21 Tonnen Webgarn beladene Sattelaufliieger brannte vollständig aus. Um 4.55 Uhr konnte einer der drei Fahrstreifen in Richtung Stuttgart freigegeben werden und ab 5.45 Uhr war die Autobahn in dieser Richtung wieder frei befahrbar. Die Ausleitung des Verkehrs in Richtung Karlsruhe an der Anschlussstelle Rutesheim musste bis 8.20 Uhr aufrechterhalten werden.

Vorfahrt missachtet

SINDELFINGEN (red). Drei Leichtverletzte und Sachschaden von rund 20 000 Euro forderte ein Unfall am Donnerstag gegen 0.15 Uhr in Sindelfingen. Ein 21 Jahre alter Mann war in einem Suzuki auf der Wilhelm-Hassel-Straße in Richtung Höhenzollerstraße unterwegs. An der Kreuzung mit der Arthur-Gruber-Straße missachtete er mutmaßlich die Vorfahrt eines Mercedes, mit dem ein 48-Jähriger stadteinwärts fuhr. Beim Zusammenstoß überschlug sich der Suzuki. Der 48-Jährige und seine zwölfjährige Mitfahrerin und der 21-jährige Fahrer wurden leicht verletzt.

Unfallverursacher ohne Führerschein

LEONBERG (red). 22 000 Euro Sachschaden forderte am Mittwochabend ein Unfall auf der A 8 Karlsruhe – Stuttgart am Autobahndreieck Leonberg. Der 56-jährige Fahrer eines Sattelzuges war gegen 21.30 Uhr auf dem rechten Fahrstreifen in Richtung Karlsruhe unterwegs und wollte nach der Zusammenführung mit der Überleitung von der A 81 auf der vierspurigen Fahrbahn nach rechts wechseln. Dabei achtete er nicht auf den VW Passat eines 53-Jährigen und stieß gegen dessen Heck. Dadurch wurde der VW vor die Sattelmastmaschine gedrückt und 200 Meter weit geschoben. Bei der Unfallaufnahme stellten die Polizisten fest, dass der Fahrer des holländischen Sattelzuges keinen Führerschein besaß.